



MEIN ZUHAUSE
**LANDKREIS
GÖRLITZ**
WOKRJES ZHORJELC



1

Einführung

1.1 Bildungsmonitoring

Das Bildungsmonitoring ist ein kontinuierlicher Beobachtungs- und Analyseprozess, der sich dem Bildungssystem in seiner Gesamtheit sowie dessen einzelnen Bereichen widmet. Die Grundlage hierfür stellt eine fortlaufend nutzbare Datenbasis dar. Somit werden Entwicklungen im Bildungsgeschehen deutlich und es wird die Transparenz desselben erhöht, was in erster Linie der Information von Öffentlichkeit und Bildungspolitik dient. Das Bildungsmonitoring besteht auf verschiedenen Ebenen: Auf internationaler, wo dessen Anfänge liegen, und auf nationaler, Landes- sowie kommunaler Ebene.³

Im Rahmen des Bundesprogramms **LernenvorOrt** hat sich der Landkreis Görlitz im Jahr 2009 entschlossen, ein kommunales Bildungsmonitoring zu etablieren und sich somit einen Überblick über die Entwicklungen im Bildungsgeschehen vor Ort zu verschaffen. Hieraus lassen sich wertvolle Hinweise für ein zielgerichtetes sowie ressourcen- und problemorientiertes Steuerungshandeln ableiten. Ein Ergebnis dieser Bemühungen ist der hier vorliegende **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz**.

1.2 Grundlegendes zur Bildungsberichterstattung

Die Ergebnisse des Bildungsmonitorings können sich, entsprechend dem thematischen Schwerpunkt und dem Zweck, in verschiedenen Produktformen wiederfinden. Beispielhaft genannt seien an dieser Stelle der Bildungsbericht, die vertiefende Analyse zu einem bestimmten Thema und das politische Entscheidungspapier.

Internationale Studien, wie die der OECD⁴, beinhalten vor allem Vergleiche verschiedener Staaten hinsichtlich ausgewählter Aspekte, zum Beispiel bezüglich der Thematik „Bildungsgerechtigkeit“.

Die Bildungsberichterstattung auf nationaler Ebene befasst sich hingegen intensiv mit dem „eigenen“ Bildungssystem, den damit verbundenen Stärken und Schwächen sowie Entwicklungen. Seit 2006 erscheint im zweijährigen Turnus und mit jeweils unterschiedlicher thematischer Schwerpunktsetzung der Bildungsbericht „Bildung in Deutschland“⁵. Daneben gibt es in Deutschland eine vergleichende Bildungsstudie auf nationaler Ebene: Im Bildungsmonitor⁶ werden die Bundesländer anhand einer Reihe von Referenzdaten einander gegenübergestellt.

Auch einige Bundesländer haben in den letzten Jahren ein Bildungsmonitoring etabliert und dessen Ergebnisse dokumentiert. Der erste Bildungsbericht des Freistaates Sachsen, der sich ausschließlich dem Thema der schulischen Bildung widmet, erschien 2008.⁷

Nicht zuletzt existieren Produkte des Bildungsmonitorings auch auf kommunaler Ebene. Hier geht es vor allem darum, wie die Bildungslandschaft vor Ort organisiert ist, welche Faktoren Einfluss darauf haben und wo eine gezielte Steuerung möglich ist, um die Entwicklung den bildungspolitischen Zielen entsprechend zu lenken. Der erste kommunale Bildungsbericht in Deutschland erschien bereits im

³ vgl. PT-DLR (Hrsg.) 2011a, S. 7ff

⁴ vgl. OECD (Hrsg.) 2011

⁵ vgl. Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2006; Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.) 2008, 2010

⁶ vgl. www.insm-bildungsmonitor.de (27.07.2012)

⁷ vgl. Sächsisches Bildungsinstitut (Hrsg.) 2008

Jahr 2004.⁸ In der Folgezeit wurden zunehmend mehr entsprechende Produkte auf der Ebene von Landkreisen und Kreisfreien Städten publiziert.

1.3 Anforderungen an einen kommunalen Bildungsbericht

Ein kommunaler Bildungsbericht ist den bereits erläuterten Zusammenhängen zufolge ein Bestandteil beziehungsweise Ergebnis des kommunalen Bildungsmonitorings. Er arbeitet indikatorengestützt und ist im Idealfall problemorientiert. Ein Bildungsbericht bietet, vor dem Hintergrund des lebenslangen Lernens und unter Berücksichtigung der Entwicklungen im Zeitverlauf, eine bildungsbereichsübergreifende Gesamtdarstellung über die Situation von Bildung vor Ort. Somit werden Informationen über die bestehenden Bildungsvoraussetzungen, Bildungsbiografien und Bildungserfolge der Bevölkerung gewonnen. Vor dem Hintergrund dieser Transparenz bezüglich des Bildungsgeschehens lassen sich bildungspolitische Diskussionen führen und fundierte Entscheidungen treffen.⁹

1.3.1 Zweck und Nutzen des Bildungsberichtes

Ziel eines Bildungsberichtes ist die Erhöhung der Transparenz des Bildungswesens vor Ort. Hierfür werden entsprechend ausgewählte Daten abgebildet, welche Rückschlüsse auf die Qualität der Bildung zulassen sollen. Eine derartige Bestandsaufnahme ermöglicht nicht nur Ressourcen zu erkennen, sondern auch bestehende Lücken und daraus resultierende Problemlagen im regionalen Bildungssystem zu identifizieren. Weiterhin können spezielle Sachverhalte im Zeitverlauf dargestellt werden, wodurch Entwicklungen in den jeweiligen Bildungsbereichen nachvollziehbar sind. Ebenso ist es möglich, bereits etablierte Lösungsstrategien auf deren Zielerreichungsgrad hin zu untersuchen.

Damit wird eine umfangreiche Datengrundlage zur Verfügung gestellt, welche einen wesentlichen Beitrag zur zukünftigen Entwicklung politisch-administrativer Steuerungsmaßnahmen leistet und somit der Optimierung der Qualität im Bildungswesen dient. Neben der bildungspolitischen Ebene profitieren auch die Bildungsakteure vor Ort von den abgebildeten Kennzahlen. So wird beispielsweise aufgezeigt, wie sich die Rahmenbedingungen von Bildung künftig verändern, was eine passgenaue Ausrichtung und Planung der Angebote ermöglicht. Nicht zuletzt soll der Bildungsbericht auch den Bürgern des Landkreises Görlitz ermöglichen, sich einen umfangreichen Überblick über die Bildungssituation zu verschaffen.

Eine Bewertung der jeweiligen Situationen wird weder in positiver noch in negativer Form vorgenommen. Ebenso wenig richten sich die Autoren mit Ratschlägen an die jeweiligen Entscheidungsinstanzen.

1.3.2 Grenzen der Bildungsberichterstattung

So weit die Vorzüge der Bildungsberichterstattung reichen, so sind ihr doch auch Grenzen gesetzt. Hierzu zählt die Tatsache, dass lediglich Ausschnitte aus dem Bildungsgeschehen vor Ort abgebildet werden können. Diese beschränken sich auf die Darstellung von Sachverhalten. Das heißt, allein durch die Lieferung von Fakten ist es nicht möglich, Ursachen für die beschriebene Lage zu identifizieren. Des Weiteren kann die Aktualität der Daten nicht immer gewährleistet werden. Zum

⁸ vgl. Magistrat der Stadt Offenbach, Stadtschulamt (Hrsg.) 2005

⁹ vgl. PT-DLR (Hrsg.) 2011a, S. 7ff

Einen sind die jeweiligen Erhebungszeiträume der Datenlieferanten an festgelegte Stichtage gebunden und folgen in verschiedenen zeitlichen Rhythmen. Zum Anderen sind bis zur Fertigstellung der Produkte nicht immer von allen Erhebungsinstitutionen die aktuellen Zahlen freigegeben. Außerdem ist es nicht möglich, in einem Bildungsbericht sehr aktuelle und zumeist gegenwärtig in der Öffentlichkeit diskutierte Problemlagen abzubilden, da hierzu in der Regel noch keine relevanten Daten vorliegen. Ein letztes wesentliches Kriterium von Bildungsberichten ist die Wertneutralität. Das heißt, die Bildungsberichterstattung dient einzig und allein dem Zweck, Sachverhalte zu analysieren und in einen Zusammenhang zu bringen.

1.3.3 Der 1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz

Der **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** liefert eine erste umfassende Bestandsaufnahme des Bildungswesens vor Ort unter Berücksichtigung der Bildungsetappen des lebenslangen Lernens. Die hinzugezogenen Datenquellen sowie der Aufbau des Berichtes werden im Kapitel 2 näher beschrieben. Eine Besonderheit des Bildungsberichtes ist die Darstellung lokaler Schwerpunktthemen, welche sich als spezifisches Charakteristikum auf das Bildungssystem des Landkreises Görlitz auswirken. Hierzu zählen die nachbarsprachige Bildung, die Energiebildung sowie die Maßnahmen am Übergang Schule-Beruf.

Nicht zuletzt stellt der **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** den Auftakt zu einer regelmäßigen Bildungsberichterstattung dar. Dies sichert zum Einen die fortlaufende Abbildung und Interpretation bestimmter Entwicklungen. Zum Anderen wird dadurch Raum geschaffen, verschiedene bildungsrelevante Themen noch tiefgründiger zu bearbeiten.



MEIN ZUHAUSE
**LANDKREIS
GÖRLITZ**
WOKRJES ZHORJELC



2

Methodisches Herangehen

2.1 Modell zum Lebenslangen Lernen

Bildung bezieht sich nicht nur auf das Lernen während der Schulzeit oder die Wahrnehmung beruflicher Weiterqualifizierungen. Es handelt sich vielmehr um einen lebenslangen Prozess, der sich über alle biografischen Etappen, von der pränatalen Phase bis hin zum Ruhestand, erstreckt. Das Lebenslange Lernen kann auch „beschrieben werden als die Gesamtheit allen formalen, nicht-formalen und informellen beruflichen, politischen sowie allgemeinen Lernens an allen Lernorten über den gesamten Lebenszyklus eines Individuums hinweg“¹⁰.

Im Rahmen einer Entwicklungsgruppe¹¹ entstand durch Beteiligung mehrerer LernenvorOrtKommunen ein Phasenmodell (vgl. A1-Abb. 2.1-1), welches diesen lebenslangen Bildungsprozess und dessen Kontext wiedergibt. Das Modell orientiert sich nicht ausschließlich am strukturellen System formaler Bildungseinrichtungen, sondern vielmehr an der individuellen bildungsbiografischen Perspektive der Lernenden. Aufgezeigt werden die einzelnen Phasen, welche im Laufe des Lebenslangen Lernens wahrgenommen werden können. Diese unterscheiden sich zum Einen in ihrer Bindung an einen Rahmen formaler Vorgaben und zum Anderen in den jeweils vorausgesetzten sowie zu erreichenden Kompetenzen. Neben den einzelnen Bildungsphasen als Meilensteine der Bildungsbiografie sind aber auch die dazwischen liegenden Übergänge von Interesse. Oftmals weist das Bildungssystem gerade hier Lücken und Brüche auf, die das Lebenslange Lernen erschweren.¹² Je nachdem wie gut die einzelnen Bildungsübergänge gelingen, sind die Chancen des Lernenden auf eine erfolgreiche Bewältigung der Phasen geringer oder höher.

Durch die Darstellung wird besonders deutlich, dass die einzelnen Etappen einander überlappen oder auch parallel zueinander stattfinden können. Ebenso wird klar, dass zwischen den Phasen eine Reversibilität besteht, die Lernenden also nicht zwingend deren Chronologie folgen müssen, abgesehen davon, dass für den Übergang in einige Bildungsphasen der erfolgreiche Abschluss anderer vorausgesetzt wird. Letzteres erfährt Beachtung durch die Kompetenzskala des Modells. Diese verdeutlicht, dass die im Rahmen der einzelnen Bildungsphasen zu erwerbenden beziehungsweise erworbenen Fähigkeiten in den frühen Lebensjahren durch bildungspolitische Vorgaben noch relativ einheitlich sind, im späteren Verlauf des Lebenslangen Lernens jedoch eine immer spezifischere Ausdifferenzierung, zum Beispiel in Abhängigkeit von dem erlernten Beruf, erfahren.

Das Bildungsmonitoring arbeitet unter anderem mit geeigneten Kennzahlen, um die im Bildungssystem vorhandene Maßnahmen- beziehungsweise Angebotsstruktur in ihrer Wirksamkeit und Effizienz beurteilen und diese, wenn nötig, einer zielgerichteten Neuanpassung unterziehen zu können. Gerade im Bereich der Bildungsphasen und der Bildungsübergänge besteht für die Kommune ein großes Steuerungspotenzial, um den Bürgern die bestmöglichen Bildungschancen zu gewährleisten.

¹⁰ Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.) 2007, S. 3f

¹¹ Entwicklungsgruppe „Datenbasierte Steuerung von Bildungsübergängen“, Unterarbeitsgruppe „Phasenmodell von Bildungsübergängen“ im Rahmen des Bundesprogramms „Lernen vor Ort“

¹² vgl. PT-DLR (Hrsg.) 2011b, S. 4

2.2 Konzeptionelle Grundlagen des Bildungsberichtes

2.2.1 Indikatoren und Kennzahlen

Eine kontinuierliche und aussagefähige Bildungsberichterstattung bedarf einer Grundlage an zuverlässigen Daten. Diese wird durch Indikatoren gewährleistet. Ein Indikator, wörtlich ein Anzeiger, ist eine quantitativ erfassbare Größe und besteht aus einer Vielzahl an statistischen Kennziffern.¹³ Er basiert auf regelmäßigen Datenerhebungen und kann somit Veränderungen im Zeitverlauf aufzeigen. Weiterhin können zwischen einzelnen Indikatoren Querverbindungen hergestellt werden.¹⁴ Die Indikatoren, die in der Bildungsberichterstattung herangezogen werden, beziehen sich jeweils auf relevante Bereiche des Bildungssystems. Ein Beispiel:

Ziel	Erhöhung der Durchlässigkeit im Schulsystem, Reduzierung des Wiederholeranteils, Erhöhung des Anteils mit erfolgreichem Schulabschluss				
Indikator	Übergänge im Schulwesen				
Kennzahl	<ul style="list-style-type: none"> • Quote der Übergänge vom Primarbereich in die Schularten des Sekundarbereichs I • Quote der Schulartwechsel im Sekundarbereich I • Verhältnis der Auf- und Abstiege bei den Schulartwechseln • Quote der Übergänge an und von Förderschulen • Quote der Klassenwiederholungen • ... 				
Ausdifferenzierung nach ...	Abschlussart	Geschlecht	Nationalität	Alter	...

Quelle: Projektteam „Kommunales Bildungsmonitoring“ des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung 2011, S. 14

Angelehnt an das Modell zum Lebenslangen Lernen arbeitet der Bildungsbericht folgerichtig mit Indikatoren, welche für die verschiedenen Bildungsphasen und deren Übergänge relevant sind. Dies betrifft für alle Bildungsbereiche sowohl Input-, Prozess- als auch Output-Variablen. Eine wesentliche Grundlage für die Auswahl eben dieser Indikatoren bildet der „Anwendungsleitfaden zum Aufbau eines Kommunalen Bildungsmonitorings“¹⁵.

Die im vorliegenden Bildungsbericht abgebildeten Daten beziehen sich auf den gesamten Landkreis Görlitz und betrachten überwiegend den Zeitraum zwischen den Jahren 2000 und 2010, für einige Kennzahlen wurde zudem auf Werte ab 1990 zurückgegriffen. Nur ausgewählte Angaben sind auf die Ebene der kreisangehörigen Städte und Gemeinden heruntergebrochen. Dies liegt zum Einen daran, dass der **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** zunächst einen Überblick über die Bildungssituation der gesamten Region geben soll. Zum Anderen ist eine solch kleinräumige Darstellung der Daten in einigen Bereichen wenig sinnvoll. Auch ist die notwendige Datenverfügbarkeit nicht immer gegeben.

¹³ vgl. Döbert 2010, S. 15

¹⁴ vgl. PT-DLR (Hrsg.) 2011a, S. 15

¹⁵ vgl. Statistisches Bundesamt, Deutsches Institut für Erwachsenenbildung, Statistisches Landesamt Baden-Württemberg 2010

2.2.2 Datenquellen

Der **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** wurde 2011/2012 unter Hinzuziehen verschiedener Datenquellen erarbeitet, wobei sich die Angaben überwiegend auf das Jahr 2010 beziehen. Größtenteils fanden die Kennzahlen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen Beachtung. Aber auch die amtlichen Daten des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus wurden in die Darstellung aufgenommen. Anwendung fanden weiterhin die amtlichen Zahlen der Bundesagentur für Arbeit sowie Zuarbeiten des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung. Ebenso relevant sind die im Landkreis Görlitz vorliegenden Daten der verschiedenen Fachplanungen. So stammen die abgebildeten Kennziffern aus dem Gesundheitsamt, der Stabsstelle Integrierte Sozialplanung und dem Schul- und Sportamt. Daneben erfolgte die Datengenese durch Recherchen im Internet, beispielhaft genannt seien an dieser Stelle der Onlineauftritt der Deutschen Bibliotheksstatistik und diverse Onlineplattformen zum deutschen Museumswesen. Nicht zuletzt wurden auch eigene Erhebungen durchgeführt. Dies betrifft vor allem die Abschnitte des Bildungsberichtes, die sich mit den lokalen Schwerpunktthemen Bildungsberatung, nachbarsprachige Bildung und Energiebildung befassen. Die Kennziffern im Bereich des Themas Berufsorientierung und Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf erhob zudem das Projektteam „Zukunft Görlitz“ im Rahmen des Bundesprogramms „Perspektive Berufsabschluss“.

Die verschiedenen Einrichtungen, deren Daten für die Bildungsberichterstattung herangezogen wurden, arbeiten mit jeweils unterschiedlichen Stichtagen und Erhebungszeiträumen, sodass die Bezugszeiträume mitunter voneinander abweichen.

2.2.3 Einbeziehung der Fachplanungen des Landkreises

Im Landkreis Görlitz haben sich in den letzten Jahren verschiedene Planungs- und Berichtssysteme etabliert, die jeweils spezifische Teilbereiche des Bildungswesens bearbeiten. Hierzu gehören zum Beispiel der Kindertagesstättenbedarfsplan und der Schulnetzplan. Der **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** soll der Auftakt zu einer künftig regelmäßigen Bildungsberichterstattung über alle Bereiche des lebenslangen Lernens hinweg sein und berücksichtigt daher eine Reihe der bislang publizierten Berichtssysteme.

Um dies zu gewährleisten, ist eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Fachplanungen unabdingbar. Aus diesem Grund wurde die Etablierung eines Bildungsmonitorings vor Ort von Beginn an mit der strategischen Neuausrichtung des Landkreises verknüpft. Infolge der im August 2008 verabschiedeten Kreisgebietsreform erarbeitet der Landkreis Görlitz derzeit eine Strategie, um seine zukunftsorientierte Ausrichtung unter Berücksichtigung aller Belange aus den Aktionsräumen Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt und Politik zu sichern. Folgerichtig spielt auch das Bildungsthema eine essentielle Rolle und wird durch die Integration des Bildungsmonitorings in die Gesamtstrategie des Landkreises nachhaltig in den Verwaltungsstrukturen verankert. Diese zukunftsorientierte Ausrichtung zeigt sich unter anderem in der gemeinsamen Entwicklung von dynamischen Instrumenten und deren künftiger Nutzung.

Der vorliegende Bildungsbericht bezieht sich auf die innerhalb des „Rahmenplan Integrierte Sozialplanung im Landkreis Görlitz“¹⁶ entwickelte räumliche Gliederung des Landkreises in Planungsräume. Im Sinne der Orientierung an den Lebenswelten und Sozialräumen der Bürger wurde die Region in fünf Planungsräume unterteilt, „die über eine einheitliche Struktur der Gewährleistung sozialer Grundversorgung verbunden sind“¹⁷ und damit Bezugsgrößen bieten, um eine kleinräumige Planung und deren Umsetzung durchzuführen. Während die ehemalige Kreisfreie Stadt Görlitz einen eigenen Planungsraum darstellt, bestehen die übrigen jeweils aus einer Großen Kreisstadt als zentralem Anlaufpunkt und einem größeren ländlich geprägten Raum. Eine grafische Darstellung dieser Planungsräume ist in der Abbildung A1-Abb. 2.2-1 einsehbar.

2.3 Aufbau des Bildungsberichtes

Die Struktur des **1. Bildungsberichtes 2012 des Landkreises Görlitz** ist angelehnt an die bisher publizierten Bildungsberichte auf nationaler beziehungsweise kommunaler Ebene in Deutschland. Eine wesentliche Grundlage für die inhaltliche Ausgestaltung stellt zudem der bereits erwähnte Anwendungsleitfaden dar.

Zu Beginn wurde bereits eine allgemeine Einführung in die Themen „Bildungsmonitoring“ und „Bildungsberichterstattung“ (Kapitel 1) sowie Hinweise zum methodischen Herangehen bei der Erstellung dieses Bildungsberichtes (Kapitel 2) gegeben. Kapitel 3 beschreibt die soziodemografischen Rahmenbedingungen für Bildung im Landkreis Görlitz. Hierzu zählen die demografische, sozialräumliche und wirtschaftliche Entwicklung der Region. Den Hauptteil des Bildungsberichtes stellt Kapitel 4 dar. Relevante Basisdaten zum Bildungsgeschehen vor Ort werden hier, aufgeschlüsselt nach Bildungsphasen und Bildungsübergängen, indikatorengestützt dargestellt. Im sich anschließenden Kapitel 5 werden im Kontext ausgewählter Indikatoren die lokalen Schwerpunktthemen des Landkreises Görlitz - Nachbarsprachige Bildung, Energiebildung und Gestaltung des Übergangs Schule-Beruf - dargestellt. Den Abschluss stellt Kapitel 6 dar, das den bisherigen Prozess der Bildungsberichterstattung im Landkreis Görlitz zusammenfasst und für denselben einen perspektivischen Blick in die Zukunft gibt.

In den Kapiteln 3 bis 5 sind weiterhin Kernaussagen verankert. Diese befinden sich jeweils am äußeren Seitenrand und fassen die wesentlichen Erkenntnisse der einzelnen Unterkapitel zusammen. Sofern keine zeitliche Einordnung angegeben ist, beziehen sich die Kernaussagen auf den aktuellen Stand von 2010 beziehungsweise auf den im entsprechenden Unterkapitel beschriebenen Zeitraum, in den meisten Fällen umfasst dieser die Jahre 2000 bis 2010 oder die Schuljahre 2000/2001 bis 2010/2011. Der räumliche Bezugsrahmen ist, wenn nicht explizit benannt, der Landkreis Görlitz.

¹⁶ vgl. Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2010a

¹⁷ Landkreis Görlitz (Hrsg.) 2010a, S. 16

Die im **1. Bildungsbericht 2012 des Landkreises Görlitz** dargestellten Abbildungen und Tabellen sind folgendermaßen zu lesen: sie folgen jeweils einer eigenen chronologischen Ordnung innerhalb eines jeden Kapitels. Ein Beispiel: Abb. 4.1-2 ist die zweite Abbildung im Kapitel 4 (Unterkapitel 4.1) und befindet sich im laufenden Fließtext des Bildungsberichtes. Gleiches gilt für die in den Anlagen (Kapitel 7) aufgeführten Abbildungen und Tabellen. Diese tragen zudem die vorangestellte Bezeichnung „A“ . Dabei steht „A1“ für Abbildungen, „A2“ für Tabellen und „A3“ für sonstige Dokumente. Ein Beispiel: A2-Tab. 3.1-5 ist die fünfte Tabelle im Kapitel 3 (Unterkapitel 3.1) und befindet sich in den Anlagen.

Bei den kartografischen Abbildungen ist zu berücksichtigen, dass die adressgenaue Darstellung der Merkmale vor allem in Städten zu Punktüberlagerungen führen kann.